Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertichstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1,90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2,56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß: am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 234 — Donnerstag, 3. Oktober 1940 — Jahrgang 1940

London, Süd- und Mittelengland

Brände, Explosionen / Tiefangriff auf Flughafen Pembroke-Carew / Volltreffer auf Rüstungswerk und Nachtflughafen bei London / Besonderes Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flak

Schwere Feindverluste

Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Hahn bombardierten in kühnem Tiefangriff trotz starker Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG.-Feuer am Boden und kehrten ohne Verluste in ihren Heimathafen zurück. Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brand- und Explosionsschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Rüstungswerk nördlich London und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belegen.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auf die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gutliegende Planfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Ziegelei. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

*

Mit allen Mitteln, mit Entstellungen, Verdrehungen und Unwahrheiten versucht London sich gegen die Erkenntnis zu wehren, daß die deutschen Angriffe auf England immer mehr an Heftigkeit und an Ausmaß zunehmen. Sobald einmal infolge der Wetterlage oder aus anderen Gründen eine kurze Zeit keine Angriffe erfolgten oder sie etwas „schwächer" waren, schrie London sofort in die Welt hinaus, die britische Abwehr habe einen großen Sieg errungen, „denn die deutschen Flieger hätten nicht gewagt, anzugreifen".

Die Angriffe am Dienstag

Ueber die Angriffe, die die deutsche Luftwaffe am Dienstag fast den ganzen Tag über trotz schlechtester Wetterlage gegen Südengland durchgeführt hat, wurde von seiten des britischen Luftfahrt- und Sicherheitsministeriums ein Kommuniqué veröffentlicht, das zusammen mit einem entsprechenden Kommentar der Reuteragentur Bände spricht über die verzweifelten englischen Versuche, die Wahrheit zu vertuschen.

In dem Kommuniqué hieß es zunächst, mehrere Male habe der Feind am gestrigen Tage „versucht" Südengland anzugreifen, aber das sei selbstverständlich mißlungen, denn die feindlichen Geschwader seien nicht weit hinein ins Land gedrungen, sondern seien nur bis in die Küstengebiete Südenglands gekommen.

Aber schon im nächsten Satz heißt es dann, daß eine gewisse Anzahl feindlicher Maschinen „bis nach London" vordringen und dort Bomben abwerfen konnte. Nach der amtlichen Mitteilung forderten diese Bomben lediglich Opfer, während sich das Luftfahrtministerium über die Schäden ausschweigt. Obschon nun die deutschen Bomber nur bis zur Südküste vordrangen, warfen sie nach der gleichen amtlichen Mitteilung auch Bomben in Wales ab.

Das britische Luftfahrtministerium erklärt nicht, wie es den deutschen Fliegern möglich war, Wales anzugreifen, wo sie doch angeblich nur über der Südküste gewesen sein sollen.

In einer zusätzlichen Reutermeldung heißt es dann, London sei am Dienstag in drei großen Wellen angegriffen worden. Besonders stark und heftig sei der dritte Angriff gewesen, an dem eine große Anzahl feindlicher Maschinen teilgenommen habe. Die Flakbatterien in Nordwesten, Südosten und im Zentrum Londons hätten mehrere Male das Feuer eröffnen müssen. Während das britische Luftfahrtministerium immerhin noch zugab, daß es einige „Opfer" in London gegeben habe, schweigt sich das amtliche London völlig über die Auswirkungen dieser drei Angriffe auf London auf. Darüber hinaus behauptet die Agentur Reuter allen Ernstes, daß die Flakbatterien, die aus drei verschiedenen Stadtvierteln das Feuer gegen den Feind eröffnet hätten, alle zusammen gegen ein einziges deutsches Flugzeug geschossen hätten, das dann auch „erfolgreich" vertrieben worden sei.

Mal wieder eine „neue Taktik"

Dreimal ist London also am Dienstag bei Tageslicht angegriffen worden und des Abends haben die deutschen Bomber wie gewöhnlich ihre nächtlichen Angriffe auf Groß-London wieder aufgenommen. Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" hat seit geraumer Zeit zum erstenmal wieder mit eigenen Augen sehen können, wie es in London während dieser nächtlichen Angriffe zugeht. Er berichtet, daß der deutsche Luftangriff auf London so früh begann, daß er auf der Straße von ihm überrascht wurde. Dieser schwedische Korrespondent schildert anschließend, daß die deutschen Flieger, die allnächtlich gegen London eingesetzt würden, eine „neue Taktik" verfolgten. Sie stießen auf die Stadt aus allen Richtungen vor und träfen sich dann mitten über dem Zentrum. Das sei der Grund, warum auch immer mehr Vorstädte und Stadtteile Londons in Mitleidenschaft gezogen würden.

London erhielt einen Luftschutzkeller

Um die Erfolge der deutschen Luftwaffe beurteilen zu können, muß man schon auf ein anderes Gebiet übergehen, auf dem die Engländer etwas mehr Offenheit an den Tag legen, nämlich die Betreuung der Londoner Bevölkerung, die durch ständige Bombenabwürfe in irgendeiner Form Schaden erlitten hat. Am Dienstag hat die britische Regierung einen in London sehr bekannten und populären Marinefachmann, nämlich Admiral Sir Edward Evans, zum Luftschutzdiktator Groß-Londons ernannt. Er soll jetzt das schaffen, was den bisher zuständigen Londoner Behörden nicht möglich war, nämlich Ordnung in dieses schier unlösbare Problem.

In den meisten öffentlichen Luftschutzkellern Londons, so berichtet heute „Svenska Dagbladet" aus London, nicht zuletzt in den U-Bahnhöfen und Tunnels, sind die Zustände immer unhaltbarer geworden. Die Verhältnisse sind einfach entsetzlich. Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, werden furchtbare Krankheiten unter den zusammengepreßten und übermüdeten Menschen ausbrechen, die oft tagelang keine warme Mahlzeit mehr bekommen haben.

Volksküchen und Gulaschkanonen

Ein weiteres Problem, das tagtäglich größere Schwierigkeiten aufweist, ist die Frage der Versorgung Groß-Londons. Der Ernährungsminister Lord Woolton erklärte am Dienstag, daß in Groß-London bereits 58 öffentliche Volksküchen eingerichtet worden seien. Indirekt gab der Minister zu, daß diese Zahl nicht im geringsten ausreiche. Die zuständigen Behörden beabsichtigten, so schnell wie möglich mindestens 200 solcher öffentlicher Volksküchen einzurichten, und zwar in den verschiedensten Stadtteilen und Vororten Londons, woraus hervorgeht, daß nicht nur die Verwüstungen in London-Eastend sehr groß sind, wo man bekanntlich mit den Volksküchen angefangen hatte, sondern daß auch zahlreiche andere Vororte und Stadtteile Londons mittlerweile ebenso stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Lord Woolton behauptet trotzdem, daß überhaupt keine Versorgungsschwierigkeiten an Lebensmitteln bestünden, teilte jedoch gleichzeitig mit, daß man über die Volksküchen hinaus jetzt sich auch anschicke, Gulaschkanonen durch die Straßen Londons zu fahren, damit die Menschen, die in öffentlichen Luftschutzkellern seien, ab und zu etwas Warmes zu essen bekommen könnten.

„Schaden nicht ernster Natur"

„Im Stadtgebiet von London hat es Mittwoch morgen insgesamt dreimal Alarm gegeben. Der in der letzten Nacht angerichtete Schaden ist nicht ernster Natur. Am schwersten gelitten hat eine Stadt im Nordwesten Englands, wo mehrere Gebäude zerstört wurden und auch Industrieanlagen Volltreffer erhielten. In dieser Stadt ist eine sehr schwere Bombe auf eine wichtige Straßenkreuzung gefallen. — In Essex haben Bomben eine Anzahl Gebäude zerstört und im Gebiet des Flusses Mersey sind durch Brandbomben eine Reihe Brände ausgebrochen", so sagte Mittwoch der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes, als er auf die Luftangriffe einging. Das klingt anders als die Illusionsnachrichten, die man zur Beruhigung des eigenen Volkes ausgibt. Wenn sich selbst der Londoner Rundfunk zu diesen Zugeständnissen bequemt, wie erst müssen die wirklichen Ausmaße der Zerstörung und Vernichtung sein?

Lügen der Verzweiflung

Schon hat die Bevölkerung der britischen Hauptstadt die 25. Vergeltungsschlacht und gleichzeitig den 150. Fliegeralarm seit Kriegsbeginn erlebt. Die Wucht dieser Angriffe ist jedoch mit ihrer Wiederholung nur noch stärker geworden. Weder die britische Flak noch die Jagdflieger Englands können unserer Luftwaffe den Weg verlegen. Tag für Tag und Nacht für Nacht brausen unsere Bomber nach England hinein, und wo sie zum Angriff gegen militärische Ziele vorgehen, da schlagen hohe Stichflammen gen Himmel, brechen dicke Fabrikmauern krachend zusammen, klaffen tiefe Krater, häufen sich undurchdringliche Schuttberge an.

Es steht schlecht um England! Und das ist dem einfachen Mann auf der Straße bewußt. Jedesmal, wenn die Werktätigen den Hammer aus der Hand legen müssen, um Hals über Kopf in den Luftschutzkeller zu flüchten, jede Nacht, die man in London unter der Erde verbringt, hämmert den Briten die Erkenntnis ein, daß Churchill und Chamberlain dem Sturm, den sie heraufbeschworen haben, nicht gewachsen sind.

Die Situation Englands ist verzweifelt, darum scheut man sich auch nicht, Methoden anzuwenden, die nur die Verzweiflung eingeben kann. So wird mit vollen Backen verkündet, daß Churchill und seine Handlanger das Ende des Monats September, der eine so furchtbare Steigerung der deutschen Angriffe gebracht hat, mit einem Aufatmen begrüßt hätten, aber schließlich ist das Ende eines Monats der Schrecken dann ohne Bedeutung, wenn gleichzeitig feststeht, daß andere bevorstehen.

Darum hat man denn auch für die, die nicht so leicht zu fangen sind, noch weitere tröstliche Versicherungen bereit. So wird lustig phantasiert und von neuen Bombern und neuen Kampfmitteln gesprochen, die angeblich bereitstehen, ferner wird behauptet, daß der Dreimächtepakt von Berlin, das Militärbündnis von 250 Millionen, dazu beitragen werde, Deutschlands Niederlage noch zu beschleunigen, ja, mehr noch blind gegen die Erfahrungen in der Vergangenheit, wird schließlich nicht weniger in Aussicht gestellt, als daß man in Kürze so weit sein wird, Deutschland zu verwüsten.

Es ist völlig überflüssig, sich mit derartigen Ankündigungen näher auseinanderzusetzen, zumal die ganze Welt seit vielen Monaten immer wieder erfährt, daß gerade das Gegenteil von dem, was die Engländer ankündigen, einzutreten pflegt. Aber nicht diese lügnerischen Behauptungen, die man sich in London erdacht hat, sind sinnlos, sondern diese ganze Methode ist verwerflich und katastrophal. Nach diesem Selbstbetrug wird England das Erwachen nur um so schlimmer und schrecklicher sein.

Nachspiel zu Dakar

Weitere sechs Londoner Distrikte werden geräumt

Rom, 2. Okt. Die für Großbritannien so schmählich verlaufene Episode von Dakar wird jetzt ein politisches Nachspiel haben. Der klägliche Rückzug hat dem britischen Ansehen in der ganzen Welt einen so schweren Stoß versetzt, daß jetzt die Oppositionsparteien des Unterhauses von der Regierung Churchill eine Aufklärung über diesen skandalösen Vorfall verlangt haben.

Beim Wiederzusammentritt des Unterhauses, das in Zukunft nur noch in den Kellerräumen des weitläufigen Parlaments an der Themse tagen wird, soll eine größere Debatte über den Vorfall von Dakar und die Hintergründe dieser Episode stattfinden. Die Opposition will wissen, auf welche Informationen gestützt, die Regierung sich zu der Entsendung der britischen Flotteneinheiten nach Dakar entschlossen hatte.

Von offizieller englischer Seite ist bereits zugegeben worden, daß die Regierung von französischen Emigranten Informationen über die Haltung der französischen Truppen in Dakar erhalten hatte, daß die Regierung nach diesen Informationen an eine englandfreundliche Stimmung der Bevölkerung und der französischen Truppen in Dakar glauben konnte.

Die Londoner Regierung hat damit zugegeben, daß sie von französischen Emigranten in einer schweren Weise irregeführt worden ist und hat damit die Verantwortung für dieses klägliche Fiasko den Truppen des Generals de Gaulle zuschreiben wollen.

Die ganze Frage wird jetzt von Lloyd George in der großen, weit verbreiteten Wochenzeitschrift „Sunday Pictorial" von neuem aufgerollt. Die Episode, schreibt Lloyd George, muß in die lange Reihe der unseligen Mißerfolge eingegliedert werden, die sich leider in diesem Kriege auf britischer Seite nur allzu häufig ereignet hätten. Der Vorfall erweckt peinliche Erinnerungen an Norwegen. Von neuem könne von den Maßnahmen der Regierung gesagt werden, schreibt Lloyd George: „Zu spät und zu wenig".

Lloyd George befaßt sich in dem gleichen Blatt ferner mit den weiteren Aussichten des englischen Widerstandes gegen die deutschen Luftangriffe. Er schlägt dabei auffallend ernste Töne an und läßt offen seine Sorge um die Zukunft des englischen Weltreiches erkennen. Lloyd George spricht die Befürchtung aus, daß die deutschen Bombenangriffe in nächster Zeit erheblich an Schärfe und Wucht zunehmen werden.

Im Gegensatz zu den mit ernsten Sorgen beladenen Erwägungen Lloyd Georges stellt der Luftfahrtsachverständige des Reuterbüros die allerdings von niemand ernst genommene Behauptung auf, die „Ueberlegenheit der englischen Luftwaffe gegenüber der deutschen sei jetzt einwandfrei" erwiesen. Das Reuterbüro dürfte jedoch im englischen Volk nur wenig Gläubige finden, die einen solchen Unsinn für bare Münze nehmen. Die Londoner Regierung jedenfalls teilt nicht die Ansicht des Reuterbüros.

Der Hygieneminister MacDonald gibt jetzt für Anfang nächster Woche die Räumung weiterer sechs Distrikte von London bekannt. Sechs Distrikte im Hafenviertel sind bereits geräumt worden. Vorerst werden nur die Frauen und Kinder abtransportiert. Die Regierung scheint jedoch die zwangsweise Räumung der gesamten Bevölkerung aus den besonders schwer getroffenen Stadtteilen vorzubereiten. Nach den Angaben des Hygieneministers sind bisher 12 000 Frauen und Kinder evakuiert worden.

Schiffsverluste machen England Sorgen

Wenn man auch in London vieles zu verheimlichen versucht, so sind doch manche Schäden und Schwierigkeiten so groß, daß sie nicht vertuscht werden können. So hat jetzt Lord Woolton das Geständnis gemacht, daß infolge der deutschen Luftangriffe große Transportschwierigkeiten entstanden seien. Wenn Lord Woolton von Transportschwierigkeiten zu Lande gesprochen hat, so bestätigen die letzten englischen Angaben über die Schiffsverluste, daß die Transportschwierigkeiten zu „Wasser" in der letzten Zeit für England immer größer geworden sind. Am Dienstag ist von amtlicher Londoner Seite die britische Schiffsverlustziffer für die dritte Woche des Monats September veröffentlicht worden.

Nach englischer Angabe beläuft sich diese Ziffer auf 160 000 Tonnen, was selbstverständlich mit den wirklichen Verlusten nicht übereinstimmt. Wenn man bedenkt, daß nach englischen Angaben der durchschnittliche Verlust an Schiffen auf 50 000 Tonnen pro Woche berechnet wurde, so kann man sich ungefähr vorstellen, welch gewaltigen Erfolge die deutschen U-Boote in der letzten Zeit errungen haben müssen.

Besonders unangenehm fällt es in London auf, daß die meisten dieser Schiffe nicht etwa im Kanal oder in der Nordsee, sondern vor allem auf der sogenannten Amerikaroute im Atlantik torpediert worden sind. Man befürchtet in London, daß die deutsche U-Boot-Waffe in der letzten Zeit wesentliche Verstärkungen durch Neubauten erfahren haben muß, um einen derartigen U-Boot-Krieg weit draußen im Atlantik durchführen zu können.

Frankreich liquidiert

die Rüstungskäufe in USA.

Genf, 2. Okt. Die französische Regierung hat dem Finanzbeirat an der französischen Botschaft in Washington Vollmachten erteilt für die Liquidation der während des Krieges in den Vereinigten Staaten getätigten Einkäufe von Kriegsmaterial, Rohstoffen und Maschinen. Diese Transaktion wurde von besonderen Einkaufskommissionen, die inzwischen aufgelöst wurden, in den Vereinigten Staaten getätigt.

Die französische Regierung hat außerdem ein Gesetz erlassen zur Regelung der vielen Bestellungen, welche die britischen Truppen in Frankreich gemacht hätten und die sie bei ihrem überstürzten Rückzug in Frankreich zu bezahlen „vergessen" hatten. Die französische Regierung hat nun bestimmt, daß der französische Staat an die Stelle der britischen Militärbehörden tritt und die Liquidation dieser Geschäfte nach den gleichen Grundsätzen durchgeführt werden soll, die für die Abwicklung der für die französische Armee gemachten Bestellungen gültig sind.

Die englische Regierung hat, wie aus London verlautet, verfügt, daß die zurzeit in der Armee dienenden Feuerwehrleute wieder zum Feuerwehrdienst zurückkehren. Eine treffende Bestätigung für die Durchschlagskraft der deutschen Vergeltung!

Englische Gaukelspiele

Illusionismus, das letzte englische Kampfmittel

Je ernster die Lage für England durch die mit immer größerer Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe wird, desto optimistischer gebärden sich die englischen Agitationsstellen. Die von ihnen erzeugte künstliche Welle von Optimismus und Illusionismus ist aber geradezu ein Gradmesser für den wirklichen Ernst der Lage. Wie man den englischen Rückzug aus Norwegen als Erfolg in die Welt schrie, wie man nach der Niederringung Frankreichs betonte, England sei jetzt von einem Ballast befreit und könnte nun besser kämpfen, so erklärt man heute, der Dreimächtepakt habe nur dazu beigetragen, die Niederlage Deutschlands zu beschleunigen.

Diese Stimmungsmache, die die innere Haltung Englands stärken soll, ersetzt die erwünschten Erfolge durch ein lautes Geschrei, mit dem man sich und der Welt eine Stärke vortäuschen will, die durch nichts begründet ist.

Eine besondere Rolle spielt dabei die systematische Gerüchtebildung um eine „neue Waffe", von der man sich wunder was verspricht. So fabelt der Evening Standard geheimnisvoll von einer Erfindung, mit der man den deutschen Nachtangriffen erfolgreich begegnen könne. Er tröstet die Londoner mit einem neuen Verteidigungssystem, das bald „zur vollsten Entfaltung" gelangen werde. Immer wieder wird behauptet, daß neue ungeahnte wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Die Daily Mail verspricht sogar Sondertypen, die bereits unterwegs seien; vermutlich auf dem Reißbrett.

Die abgedroschene Phrase, daß Deutschland bereits sämtliche Typen seiner Kampfmaschinen eingesetzt und große Verluste erlitten habe, während die britische Luftwaffe noch über moderne und nicht in den Kampf geworfene Modelle verfüge, kehrt immer wieder. Die Daily Mail versteigt sich dabei sogar zu der kühnen Behauptung, daß England „kaum mit der Produktion" begonnen habe. Andere von hochoffizieller Seite inspirierte Artikel wollen den Engländern einreden, daß in ein bis drei Monaten neue Verteidigungsmaßnahmen beginnen würden. Man habe ein Mittel gefunden, um die deutschen Nachtangriffe zum Stoppen zu bringen. So schreibt der Daily Telegraph, es besteht Grund zur Hoffnung, daß der Feind durch die ihm im Laufe der nächsten drei Monate bei Nachtangriffen von den Engländern zugefügten stärkeren Schäden zurückgeschreckt werde. Daily Mail und Daily Expreß beziehen sich auf einen hochoffiziellen Sprecher, der behauptet, daß England bald eine „vollständige Antwort auf die Nachtangriffe" haben werde. Auch Exchange Telegraph spricht von einer „berechtigten Hoffnung, daß in absehbarer Zeit ein Wendepunkt eintritt".

So entstehen „Luftsiege"

Amsterdam, 2. Okt. Der Oberst eines britischen Jagdgeschwaders, so weiß der englische Nachrichtendienst zu melden, sei in einer Hurricane-Maschine aufgestiegen, um seine Staffeln bei ihrer Tätigkeit zu beobachten. Als er wieder heruntergekommen sei, habe er — man höre und staune — 18 Heinkel-Bomber in die Flucht geschlagen und eine Me. 109 vernichtet. Weiterhin will er beobachtet haben, daß eine Messerschmitt eine andere aus Versehen abschoß. Doch dieser biedere Oberst ist nicht nur äußerst tüchtig, sondern auch im gleichen Maße bescheiden, denn es wird von ihm berichtet, daß er keinen Kampf gesucht habe, vielmehr nur deshalb aufgestiegen sei, um die Gefechtsbewegungen seines Geschwaders zu beobachten und herauszufinden, ob die Taktik oder die Ausbildung verbessert werden könne.

Nun, eine Taktik dürfte kaum zu übertreffen sein, nämlich die Lügentaktik, mit der solche Schauermärchen mit dem Gesicht eines Biedermannes in die Welt hinausposaunt werden. Besonders die Beobachtungsgabe dieses trefflichen Obersten ist bemerkenswert, der trotz seiner eindeutigen Ueberlegenheit, mit der er sozusagen im Vorbeifliegen 18 deutsche Bomber in die Flucht geschlagen haben will, noch Zeit und Gelegenheit zur Beobachtung des gegenseitigen Abschusses zweier deutscher Maschinen gefunden hat. Mit dieser scharfen Beobachtungsgabe dürfte er einzigartig in der „Royal Air Force" dastehen, die merkwürdigerweise immer etwas anderes trifft, als sie angeblich treffen sollte. An Hand dieses Beispiels kann man sich aber ein ungefähres Bild davon machen, wie englische Luftsiege zustande kommen.

Konkrete Versprechungen

der englischen Regierung an das USA.-Judentum

Newyork, 2. Okt. Wie die auf diesem Gebiete meist gut unterrichtete „New York Post" meldet, hat die britische Regierung dem amerikanischen Judentum konkrete Versprechungen für den Fall eines britischen Sieges gemacht. Der Verfasser dieser feierlichen Erklärung, Greenwood, der in seiner Erklärung die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß ein britischer Sieg eine neue Weltordnung bringen werde, in der das „Gewissen der zivilisierten Menschheit verlangen wird, daß das dem jüdischen Volk in so vielen Ländern angetane Unrecht wiedergutgemacht wird."

„New York Post" nennt die Botschaft der britischen Regierung die erste öffentliche Erklärung Englands zur Judenfrage seit Kriegsausbruch.

Bemerkenswertes Eingeständnis

„Großbritannien verliert jeden Tag 32 Flugzeuge"

Stockholm, 2. Okt. Wie der flugtechnische Mitarbeiter von Stockholms Tidningen berichtet, ist dem Blatt der britischen Luftwaffe „Aeroplane" ein bemerkenswertes Eingeständnis entschlüpft. Die Zeitung gibt zu, daß Großbritannien in den Luftkämpfen über England jeden Tag 32 Flugzeuge verliert. Dabei seien, so fährt der schwedische Luftfahrtsachverständige fort, in diesen Zahlen noch nicht die Verluste der britischen Seeluftstreitkräfte und diejenigen, die man zu verheimlichen für angebracht hält, einbegriffen. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe sei einmal durch die ununterbrochene Folge deutscher Bombenangriffe auf praktisch alle Lebenszentren Großbritanniens bewiesene Tatsache.

Eisenbahnvereinbarungen

...kommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion

Be... 2. Okt. Im September haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Vertretern des Volkskommissariats der Sowjetunion für Verkehrswesen über den Abschluß endgültiger Eisenbahnvereinbarungen stattgefunden. Bekanntlich war im Dezember 1939 ein provisorisches Eisenbahnabkommen in Moskau im Anschluß an die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Zweck der diesmaligen Verhandlungen war es, an die Stelle dieses Provisoriums auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen nunmehr ein endgültiges Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zu setzen.

Die Verhandlungen sind auch diesmal in freundschaftlichem Geiste geführt worden und haben eine volle Einigung ergeben. Die Unterzeichnung der Vereinbarungen durch die Verhandlungsführer — auf deutscher Seite Reichsbahndirektionspräsident Dr. Holtz, auf sowjetischer Seite Direktor für Internationale Verkehre Nisowuow — hat am 30. September 1940 in Berlin stattgefunden.

Am 1. Oktober trat ein Abkommen über den Eisenbahngüterverkehr in Kraft. Demnächst wird ein neuer deutsch-sowjetischer Gütertarif herausgegeben, über den Einvernehmen bereits erzielt ist. Bis dahin bleibt der bisherige deutsch-sowjetische Eisenbahngütertarif in Kraft. Ferner ist ein umfangreiches Abkommen über die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den Grenzübergangsbahnhöfen vereinbart worden. Es sind dies die Uebergänge Deutsch-Krottingen, Laugszargen, Eydtkau, Prostken, Malkinia, Platerow, Brest-Litowsk und Przemysl. Demnächst ist mit Eröffnung weiterer Grenzübergänge zu rechnen.

Endlich sind Vereinbarungen über den Personenverkehr getroffen worden. Am 6. Oktober 1940 wird ein direkter Personen-, Expreßgut- und Gepäckverkehr über zwei Wege aufgenommen: Berlin—Warschau—Bialystok—Minsk—Moskau und Berlin—Königsberg—Insterburg—Tilsit—Radviliskis—Dünaburg—Bigossowo—Moskau. Die erste Strecke führt über den Grenzübergang Malkinia-Czyzew, die zweite über den Grenzübergang Laugszargen-Tauroggen.

Die neuen Vereinbarungen beruhen auf der bewährten Grundlage der Moskauer Vereinbarungen vom Dezember 1939, nach denen im Jahre 1940 bereits Millionen von Tonnen befördert worden sind. Sie sehen eine Reihe von Verbesserungen vor und werden zweifellos auch in Zukunft eine befriedigende Verkehrsabwicklung bringen.

Ständig wirksame Vitalität

Stefani über die deutsch-italienisch-spanische Freundschaft

Rom, 2. Okt. Ausgehend von den herzlichen Fühlungnahmen und Besprechungen, die der spanische Innenminister sowohl in Berlin mit dem Führer und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop gehabt hat, als auch den ersten Besprechungen Serrano Suners mit dem Duce in Gegenwart des italienischen Außenministers am Dienstag, unterstreicht der diplomatische Mitarbeiter von Stefani die feste Freundschaft und das vollkommene Vertrauensverhältnis, das seit vielen Jahren und besonders seit der deutsch-italienisch-spanischen Waffenbrüderschaft während des spanischen Freiheitskampfes zwischen den beiden Achsenmächten und Spanien besteht.

„Die Freundschaft, die die drei Mächte verbindet, hat also keine protokollarische Bekräftigung nötig", führt der diplomatische Mitarbeiter von Stefani aus. „Wirkliche Freunde sind diejenigen, die die Größe Spaniens ebenso wie ihre eigene Größe wünschen. In der Tat, Italien und Deutschland betrachten Spanien als ein notwendiges und vitales Element der neuen europäischen Ordnung und sind entschlossen, es vorbehaltlos zu unterstützen, damit Spanien in Europa den Platz wieder einnimmt, auf den es auf Grund seiner jahrhundertealten Tradition und auf Grund des Heldenmutes seines Volkes Anspruch hat.

Die Gefühle, die politischen Richtlinien und die Aktionen der beiden Achsenmächte gegenüber Spanien unterscheiden sich dadurch klar von der ständigen Politik der Westmächte gegenüber der spanischen Nation, einer Politik der Unterdrückung des Prestiges und der Stärke Spaniens. Die Freundschaft Spaniens zu den Achsenmächten basiert auf soliderer Grundlage denn je zuvor, die die dauernde und ständig wirksame Vitalität dieser Freundschaft sichert, die eines der grundlegenden Elemente der neuen europäischen Ordnung ist."

Schanghai und Umgebung unter Wasser

24stündiger Taifun — Größte Ueberschwemmung seit 30 Jahren

Schanghai, 2. Okt. Ein schwerer, Schanghai streifender Taifun, der von einem mehr als 24stündigen ununterbrochenen Tropenregen begleitet war, setzte Schanghai und die weitere Umgebung in wenigen Stunden tief unter Wasser und verursachte die seit über 30 Jahren größte Ueberschwemmung, deren Ausmaß durch das über die Ufer des Wangpu gepeitschte Hochwasser noch vergrößert wurde. Das Schanghaier Geschäftsleben ist völlig tot, Warenhäuser und andere Ladengeschäfte, deren Schaufensterauslagen im Wasser schwimmen, mußten schließen. Desgleichen haben sämtliche Schulen Schanghais geschlossen. Alle öffentlichen Verkehrsmittel, die erst seit Beendigung des Streikes, das heißt seit dem Tag, wieder im Betrieb waren, sind völlig lahmgelegt.

Hunderte außer Betrieb gesetzte Privatautos säumen die metertief unter Wasser liegenden Straßen, in denen als Barrikaden losgelöste Stacheldrahtverhaue schwimmen, vereinzelte Rikschas halten einen Notverkehr aufrecht. Die im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen in den Privathäusern mußten zum größten Teil geräumt werden. Bei den Schanghaier Feuerwehren und Ambulanzen herrscht Hochbetrieb infolge der außerordentlich großen Zahl von Unglücksfällen. Die Zahl der Opfer läßt sich noch nicht abschätzen.

Bulgariens Dank

Die Prachtstraßen Sofias erhielten die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini"

Sofia, 2. Okt. In einer Sitzung des Sofioter Stadtrates, an der auch die Gesandten Deutschlands und Italiens teilnahmen, machte der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt den Vorschlag, den drei schönsten Prachtstraßen der Stadt die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini" zu verleihen. Dies solle ein Zeichen der Dankbarkeit für die Mithilfe dieser beiden großen Nationen an der Wiederherstellung der nationalen Rechte Bulgariens sein. Dieser Vorschlag wurde vom Stadtrat einstimmig gebilligt.

Am neuen Boulevard „Adolf Hitler" befinden sich die deutsche Schule und der herrliche Boris-Park. Der Boulevard „Viktor Emanuel" mündet in die Landstraße, die in die Dobrudscha führt. Der Boulevard „Benito Mussolini" führt am Vitocha-Berge vorüber, der zu den landschaftlichen Schönheiten Bulgariens gehört.

Der Aufbau in Luxemburg

Luxemburg, 2. Okt. Mitarbeiter des Chefs der Zivilverwaltung in Luxemburg gaben vor Vertretern der deutschen Presse aus dem Reich einen Ueberblick über den Stand der Aufbauarbeit im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums Luxemburg. Vor den Gästen entwickelte sich ein Bild zielstrebiger, intensiver Tätigkeit einer kleinen Zahl von Männern, die, seit Jahren in der Parteiarbeit des Gaues Koblenz-Trier erprobt, von dem Willen erfüllt sind, das dem Reich entfremdete und nunmehr wiedergewonnene schöne Land und seine Bewohner mit all seinen reichen Lebensströmen einzugliedern, anzuschließen und innig zu vertiefen mit dem starken Lebensimpuls, der im Mutterlande eine neue Zeit heraufgeführt hat.

Der Führer hat den Reichsministern Darré und Ohnesorge, ferner dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Bürckel, und dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Wie aus Vichy gerüchtweise verlautet, soll Leon Jouhaux, der ehemalige Leiter des französischen Gewerkschaftsbundes und eine treue Stütze der Regierung Blum in der Volksfront in den Jahren 1936-37, ebenfalls in Schutzhaft genommen worden sein.

Aden bombardiert

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 2. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben unsere schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feinde bei seiner Flucht südlich von Sidi Barani aufgegebene Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtbericht vom Montag in Luftkämpfen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Kreta zu landen.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Bugbug fünf Verwundete und bei Tobruk einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentralmittelmeer hat unser U-Boot Medusa ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderland-Typ abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.

Der Wasserflughafen von Aden ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Gherilli (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Harr-Passes (nordöstlich von Diredaua) bombardiert, wobei ein Askari getötet, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

Der Führer hat dem Kupferstecher Professor Alfred Coßmann in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Graphik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Schriftsteller Friedrich Griese in Rethus bei Parchim in Mecklenburg aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Newyorker Schiffahrtskreise berichten, daß der von den Briten geraubte norwegische Frachter „Tancred" (6094 BRT) am 26. September aus einem Geleitzug heraus versenkt wurde. Die Mannschaft ist gerettet worden.

Farinacci bei Rudolf Heß

Berlin, 2. Okt. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing am Mittwoch den Staatsminister Farinacci und die Herren seiner Begleitung.

Suner bei Graf Ciano

Rom, 2. Okt. Der spanische Innenminister Serrano Suner begab sich am Mittwochnachmittag in den Palazzo Chigi, wo er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine längere Besprechung hatte.

Cots Vermögen beschlagnahmt

Er hetzt am Bostoner Sender weiter gegen die Regierung in Vichy

Genf, 2. Okt. Gegen den ehemaligen Luftfahrtminister im Kabinett Leon Blum, den Juden Pierre Cot, wurde nun vom Gericht von Chambery die erste Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen. Pierre Cot ist bekanntlich nach Abschluß des Waffenstillstandes nach Neywork geflüchtet und hetzt dort von Boston aus am amerikanischen Sender gegen die Regierung von Vichy. Vor drei Wochen wurde er vom Gerichtshof in Riom zusammen mit seinem Nachfolger im Luftfahrtministerium, Guy La Chambre, in Anklagezustand versetzt. Während Guy La Chambre nach Frankreich zurückkehrte und in sicherem Gewahrsam ist, hat es Cot jedoch vorgezogen, in Amerika zu bleiben und von dort aus „den Krieg weiterzuführen". Dafür wurde ihm die französische Staatsbürgerschaft entzogen, die automatisch die Beschlagnahme des Vermögens nach sich zieht.

Wie man aus Vichy hört, wird die am 14. August dieses Jahres durch die einführende Anklagerede des Generalstaatsanwalts im Gerichtshof von Riom begonnene Untersuchung hinsichtlich der Verantwortlichkeit am Kriege und der Niederlage Frankreichs vor drei oder vier Wochen nicht zu Ende sein. Es verlautet weiter, daß die Hauptverhandlung, die teils öffentlich, teils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden wird, nicht von langer Dauer sein werde. Es wird angenommen, daß noch vor Ende des Jahres der gesamte Prozeß beendet sein werde.

Pomaret ebenfalls verhaftet

Er hatte ein Oppositionszentrum gegen Petain aufgezogen

Genf, 2. Okt. Die französische Regierung fährt mit den Internierungsmaßnahmen gegen ehemalige französische Politiker fort. Wie aus Vichy gemeldet wurde, wurde am Dienstag der ehemalige Minister Pomaret festgenommen. Pomaret war Arbeitsminister im Kabinett Daladier und hatte im ersten Kabinett Petain, das das Waffenstillstandsgesuch stellte, den wichtigen Posten des Innenministers inne.

Ueber die Gründe seiner Festnahme verlautet in Vichy, daß er es gewesen sei, der die Erlaubnis zur Ausfahrt des Flüchtlingsschiffes „Massiglia" gegeben habe, auf der bekanntlich eine ganze Reihe von kompromittierten politischen Persönlichkeiten, die inzwischen heute bereits im Gefängnis oder in Schutzhaft sitzen — wie der ehemalige Ministerpräsident Daladier —, sich nach Marokko begaben.

Indessen sollen auch schwerwiegendere und aktuellere Gründe für die Inhaftierung Pomarets bestimmend gewesen sein. Denn wie aus Vichy zu vernehmen ist, hat Pomaret in letzter Zeit Agitation gegen Petain betrieben und mit seinen politischen Freunden eine Art Oppositionszentrum gegen die Vichy-Regierung aufgezogen.

Waffenschmuggel unterbunden

Japanische Truppen besetzten Bergstraße bis Caopang

Rom, 2. Okt. Nach einem Bericht des „Popolo di Roma" haben die in Nord-Indochina operierenden japanischen Truppen Caopang, den Endpunkt der neuen strategischen Straße zwischen Indochina und China erreicht. Diese Straße war erst im vorigen November auf Befehl von Tschiangkaischek von chinesischen Arbeitern fertiggestellt worden, um die Waffenlieferungen nach China, die bis zum japanischen Einmarsch über Indochina gingen, zu erleichtern. In den letzten Jahren blühte in Indochina ein schwunghafter Waffenschmuggel.

Der Einmarsch der japanischen Truppen in Indochina hat nunmehr diesem langjährigen schwunghaften internationalen Waffenhandel ein jähes Ende bereitet. Mit der Besetzung der Bergstraße bis Caopang ist jetzt das gesamte nördliche Indochina in japanischer Hand. Damit ist nunmehr endgültig die Möglichkeit des Nachschubs und der Verproviantierung der chinesischen Armee in Südchina über Indochina genommen.

Sport und Spiel

Spielsperre

Es ist immer wieder notwendig, auf die für die Kriegsdauer getroffenen Bestimmungen über die Spielsperre im Fußball, Handball und Hockey hinzuweisen. Danach wird ein Spieler, der vom Schiedsrichter im Pflicht- oder Freundschaftsspiel wegen Unsportlichkeit vom Feld verwiesen wird, für die nächsten zwei Spieltage (Sonn- oder Festtage) seiner Mannschaft für alle Mannschaftskämpfe gesperrt, falls nicht bei schweren Vergehen gegen die Sportdisziplin eine noch schärfere Strafe ausgesprochen wird. Diese automatische Sperre kann in keinem Fall aufgehoben werden. Spieler, die vor, bei oder nach einem Spiel den Schiedsrichter beleidigen, sind mindestens vier Wochen, wenn sie daneben noch tätlich werden, mindestens sechs Monate zu sperren.

Seitens der Reichsführung des NSRL wird hierzu noch erläuternd mitgeteilt, daß zu den Pflichtspielen auch Pokalspiele, Spiele um den „Adler-Preis", um den „Silberschild" usw. gehören. Als Spieltage zählen nur die Sonn- und Festtage, die an Wochentagen zur Austragung kommenden Spiele bleiben außer Betracht. Selbstverständlich dürfen nur Spiele der Mannschaft gezählt werden, der der herausgestellte Spieler angehörte. Wird ein Spieler einer Auswahlmannschaft (Länder-, Bereichs-, Städte-Mannschaft usw.) herausgestellt, so bleibt er für zwei Spieltage seiner Vereinsmannschaft (1. Mannschaft) gesperrt. Ein herausgestellter Spieler kann während der Sperrzeit nicht in Auswahlmannschaften spielen.

Aus unserer Heimat

Dank an unsere Kriegerhinterbliebenen

Gauamtsleiter SA-Brigadeführer Schönhoff besuchte zur Erholung weilende Kriegerhinterbliebene

NSG. Seit Mai dieses Jahres konnten wieder jeden Monat eine Anzahl Kriegerhinterbliebene aus dem Gau Westfalen-Süd zur Erholung ins Sauerland geschickt werden.

Freude und Dank spiegelten sich in den Gesichtern der Hinterbliebenen bei dem Besuch des Gauamtsleiters, der sich nach ihrem Befinden erkundigte. — Im Laufe der Unterhaltung sagte eine 81jährige Kriegermutter, die 11 Kindern das Leben geschenkt hatte und wovon 2 Söhne im Weltkrieg gefallen waren: „Ich bin hier wieder ganz gesund geworden und fühle mich im Kreis meiner Schicksalsgefährtinnen sehr wohl".

Auch die Hinterbliebenen der Gefallenen des jetzigen Krieges finden in dieser Gemeinschaft eine seelische Aufrichtung, die ihnen schneller und leichter über den Schmerz hinweg hilft.

Zurzeit befinden sich 20 Hinterbliebene in Belecke. Sie benutzen gleichzeitig die Gelegenheit, von den Heilbädern des kleinen Badeortes des Sauerlandes Gebrauch zu machen. — 20 weitere Frauen sind in einer guten Pension in Hilfeld im Hochsauerland untergebracht. Bei guter Verpflegung und im geselligen Zusammensein finden sie die gewünschte Erholung und Ausspannung.

Diese fürsorgerische Hilfe ist im Rahmen der Versorgung auch eine Antwort an die Plutokraten. Während in diesen Ländern die Opfer des Krieges auf Almosen angewiesen sind, wird das nationalsozialistische Deutschland den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen gebührenden Dank und Anerkennung abstatten.

= **Vom Berufswettkampf zum Studium. Südwestfälische Berufskampf-Sieger zum Langemarck-Studium zugelassen.** Unter den für das 3. Ausleselager des Langemarck-Studiums für die Bewerber aus dem Gau Westfalen-Süd einberufenen Jungen befanden sich zahlreiche Gau- und Kreissieger aus dem Reichsberufswettkampf. In einer vier Tage umfassenden vielseitigen Prüfung sollte festgestellt werden, wer von den 38 Teilnehmern für ein Hochschulstudium geeignet ist. Das Ergebnis des Ausleselagers ist für die Sieger im Berufswettkampf, die etwa die Hälfte aller Besucher stellten, erfreulich. Der zur Vorstudienausbildung zugelassene Junggenosse Eiserloh aus Bochum ist ein Gausieger des Berufswettkampfes. Neben Eiserloh soll aber auch der Kreissieger Aegidius Lütz ig aus Bochum zur Hochschule zugelassen werden. Auch er hat alle Prüfungsanforderungen erfüllt und wird Volkswirtschaft studieren. Darüber hinaus zeigte sich bei drei anderen Kameraden eine besonders praktische Begabung, die den Besuch einer staatlichen Ingenieurschule empfehlenswert erscheinen läßt. Von diesen drei Kameraden sind zwei aus dem Gau Westfalen-Süd, nämlich Karl Trappmann, Hagen, und Fritz Kutscher, Dahlbruch, die jetzt oder nach abgeleistetem Wehrdienst die Fachschule besuchen können. So stark ist Deutschland, daß es selbst im Kriege seinen begabten Söhnen den Weg in die führenden Stellen eröffnet.

Menden

Steht uns ein strenger Winter bevor?

Wenn die Naturkundigen recht behalten: ja. Auffallend früh haben uns aus der Vogelwelt die Insektenjäger verlassen; früher als sonst wird auf den Laubbäumen der Herbst sichtbar, gelbe Blätter bedecken bereits in Mengen den Boden. Einen starken Beerenbehang zeigt vor allem die Eberesche, was auf einen strengen Winter hindeuten soll. Pelztiere haben bereits frühzeitig mit der Haarung begonnen, um sich rechtzeitig ins wärmere Winterkleid zu hüllen. Und geben wir schließlich der Bauernregel recht, was sie vom Michaelistag (29. Sept.) zu berichten weiß: „Michael mit Nord und Ost verkündet scharfen Winterfrost", so müssen wir gleichfalls obige Frage bejahen, denn an diesem Tage wehte ein spürbarer Nordost, es war ungewöhnlich frisch und das Thermometer zeigte einen für diese Jahreszeit bedenklichen Tiefstand. Hoffen wir dennoch, daß die Naturkundigen sich irren!

*— **Mendener Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 23. bis 29. September beurkundet: Geburten: Walter Kumpernatz, Menden, Iserlohner Landstraße 39. Gerhard Merse, Menden, Ludendorffstraße 18. Klaus Stracke, Menden, Bahnhofstraße 1. Gerda Koch, Menden, Horlecke 82. — Trauung: Ernst Kramer, Menden, Westwall 4, und Maria Lehmkuhl, Bösperde, Hindenburgstraße 9. — Sterbefälle: Gustav Albert, Menden, Schützenstraße 12. Walter Kumpernatz, Iserlohner Landstraße 39. August Ising, Menden, Iserlohner Straße 40. Elisabeth Spindeldreher, geb. Beumer, Menden, Brückstraße 15.

*— **Ab 1. Oktober Sperrzeit für Tauben.** Die Sperrzeit der Tauben für die diesjährige Herbstbestellung ist für die Zeit vom 1. Oktober bis 15. November 1940 festgesetzt worden. Die Taubenbesitzer werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, ihre Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen derselben auf die frisch bestellten Felder unmöglich ist. Für Brieftauben gelten die bestehenden Sonderbestimmungen.

*— **Menden an zweiter Stelle.** Wir berichteten schon von dem guten Ergebnis, das die letzte Straßensammlung aufzuweisen hatte. Wie gemeldet, betrug das Gesamtspendenaufkommen für den Stadt- und Landkreis Iserlohn 23 349 *R.M.* Hiervon sind 3349 *R.M* noch über dem Abzeichenverkauf hinaus gesammelt worden. Vergleichen wir das Ergebnis der Städte des Kreises, so steht Menden an zweiter Stelle hinter Iserlohn, was ein erneutes Zeichen für die starke Gebefreudigkeit der Mendener ist. Es wurde im einzelnen gesammelt: Im Stadtgebiet Iserlohn 5023 *R.M*, es folgen Menden mit 2594 *R.M*, und Hohenlimburg mit 2505 *R.M*. In Hemer konnten 1422 *R.M* erzielt werden, dazu kommen 635 *R.M* aus Sundwig und 602 *R.M* aus Westig. In Letmathe wurden 1106 *R.M* gesammelt, in Schwerte 2091, in Schwerte-Ost 730 *R.M*.

*— **Vom Preisschießen des Bürger-Schützenvereins.** Das an den beiden letzten Wochenenden stattgefundene Preisschießen des Bürger-Schützen-Vereins hat eine sehr rege Beteiligung gefunden. Die Büchsen der alten und jungen Schützen knallten um die Wette. So konnte erfreulicherweise ein recht namhafter Betrag dem Kriegs-WHW abgeführt werden. Am kommenden Samstag findet ab 16 Uhr das Stechen statt, im Anschluß daran erfolgt die Preisverteilung.

*— **Was spielt die Gaufilmstelle im Oktober?** Die Gaufilmstelle führt im Oktober im Kreis Iserlohn die Filme: „Der Vierte kommt nicht", „D 388" und „Robert Koch" vor. Die als erste Filme bekannten Vorführungen werden wieder sehr starken Besuch aufzuweisen haben.

*— **Ehrenkreuz der Deutschen Mutter.** Für den diesjährig noch in Aussicht stehenden Verleihungstermin können noch Anträge bei der Stadtverwaltung, Zimmer Nr. 8, hereingegeben werden. Die Anträge, die auf vorschriftsmäßigen Formularen eingereicht werden müssen, müssen bis spätestens zum 12. Oktober abgegeben worden sein.



*— **Wildgänse über Menden.** Im Volksmunde wird der frühe Aufbruch unserer Zugvögel zum sonnigen Süden, als das erste Anzeichen eines nahenden Winters betrachtet. Zu diesen ersten „Reisenden" gehören auch die Wildgänse. Am Dienstagabend zwischen 18 und 19 Uhr bemerkten wir, durch das eigenartige Geschrei aufmerksam geworden, drei große Schwärme von Wildgänsen, die aus nordwestlicher Richtung kommend gen Süden zogen. Man muß immer wieder staunen, in welch mustergültiger Ordnung diese Tiere dahinziehen, sich in der Führung abwechselnd. Einen solchen Vorgang konnten wir auch beobachten. Plötzlich entstand ein großes Durcheinander, der sogenannte Führungswechsel wurde vorgenommen. Innerhalb 2 Minuten war der Wechsel vollzogen und in einer Einsform setzten die Tiere ihre Reise weiter fort.

*— **Ausgeglitten.** Auf der Plattenheide kam ein älterer Mann über eine fortgeworfene Obstschale so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Fußverletzung zuzog. Leider gibt es immer noch Volksgenossen, die so leichtsinnig sind, und Obstschalen fortwerfen. Bedenke man doch, wie leicht dadurch schwere Unfälle entstehen können.

*— **Eine Unsitte** ist es, die Aschenheimer bis in die späten Abendstunden vor dem Hause stehen zu lassen. Es wird dringend gebeten, die Aschenheimer sofort nach Entleerung fortzusetzen.

*— **Wer kennt die Täter?** In der vorletzten Nacht wurde das Gitter des sogen. „Hl. Grabes" auf dem Kapellenberg aufgebrochen. Der Korpus wurde aus der Nische entfernt und unversehrt an eine tiefer liegende Böschung hingelegt. Der oder die Täter bewiesen durch diesen Einbruch eine Gefühlsroheit ihren Mitmenschen gegenüber, die strengstens geahndet wird. Die Polizei nahm die Ermittlung nach den Schuldigen auf.

Alle Prüflinge haben bestanden

Vorzügliches Ergebnis der ersten Handlungsgehilfenprüfung in der Mendener Berufsschule

Seit dem Frühjahr befindet sich die Mendener Städtische Berufsschule in einem neuen Gebäude, das ihr erlaubt, sich in einem größeren Rahmen auszudehnen und das in besonderem Maße den Anforderungen, die man heute an eine Berufsschule stellt, gerecht wird. Die schönen, hellen Räume der früheren Maria-Martha-Schule bieten diesem großen Schulbetrieb reichlich Platz, so daß Lehrerschaft und Schüler die Verlegung nach dort aufs wärmste begrüßen.

Erstmalig wurde nun in diesem Jahre in der Städtischen Berufsschule die Handlungsgehilfenprüfung abgehalten. In Anerkennung des Ausbaues der Städtischen Berufsschule wurde ihr die Genehmigung erteilt, die bisher für die Mendener Lehrlinge in Iserlohn stattgefundene Prüfung in der hiesigen Berufsschule abzuhalten. Erfreulicherweise können wir melden, daß das

Gesamtergebnis dieser ersten Prüfung sehr gut ist.

Mögen alle nachfolgenden Prüfungen unter einem gleich guten Stern stehen und ein ebenso hervorragendes Ergebnis verzeichnen!

Am 4. September wurde erstmalig die schriftliche Prüfung an der Städt. Berufsschule durchgeführt, die so gut ausfiel, daß alle 21 Schüler zur mündlichen Prüfung zugelassen werden konnten. Von ihnen wurden die Lehrlinge der Industrie und des Einzelhandels in Menden, die Lehrlinge des Großhandels, der Banken und die Kontorlehrlinge des Einzelhandels in Hagen geprüft. Es unterzogen sich somit in Menden 16 Prüflinge der Handlungsgehilfenprüfung, während 5 in Hagen geprüft wurden.

Der Prüfungsausschuß für die Lehrlinge der Industrie bestand aus: Herrn Prokurist Apel, Iserlohn, Herrn Prokurist Mehnert, Menden, Frl. Tilla Reinhold, Menden, und Dipl.-Hdl. Dr. Röttgermann, Menden.

Die Kommission des Einzelhandels setzte sich aus Herrn Max Haegeler, Iserlohn, Adolf Bach, Menden, W. Ammelounx, Menden, und Dipl.-Hdl. Adam, Menden, zusammen.

Nach dem übereinstimmenden Urteil der Prüfungskommission waren besonders die Leistungen bei den Industrielehrlingen so ausgezeichnet, daß

ein oder zwei Prüflinge mit der Prämie der Handelskammer bedacht werden.

Sämtliche Lehrlinge haben die Prüfung bestanden. Es sind dies aus der Gruppe Industrie: Friedrich Büenfeld (Gebr. Cramer), Gisela Erdmann (Hch. Schwerter), Margarete Herbst (Joh. Becker, Baugeschäft), Hans Kapteina (R. u. G. Schmöle), Elli Spindeldreher (R. u. G. Schmöle), Heinz Schumacher (R. u. G. Schmöle), Hermn Thielmann (Salmen K.-G.). — Aus der Gruppe Einzelhandel: Anny Bunse (Frau Sofie Mürmann, Lendringsen), Liselotte Frohne (Heinr. Hill AG., Menden), Maria Linke (Kaisers Kaffee-Geschäft, Menden), Else Maßling (Gebr. Kneer), Helene Schäfer (Theodor Semer), Luise Schmidt (Gebr. Sinn), Magdalene Strotkötter (Gebr. Sinn), Hedwig Wetschewald (Hch. Gerling), Franz Schweinsberg (Adolf Bach).

Nachfolgende Prüflinge bestanden ihre Prüfung in Hagen: Aus der Gruppe Bürolehrlinge im Einzelhandel: Margarete Guthoff (Gebr. Sinn), Hedwig Klüppel (Gebr. Sinn), Wilhelm Lenze (Jos. Echt), sowie Franz August Schulte (Autohaus Buse) als Lehrling im Großhandel und Erika Becker als Lehrling bei der Stadt-Sparkasse Menden.

Wie wünschen den tüchtigen jungen Mendenern auf ihrem ferneren Lebensweg weiterhin gute Erfolge!

Lendringsen

— **Verlegung des Operettenabends.** Die von der NSG „Kraft durch Freude", Ortswaltung Lendringsen für Freitag, den 4. Oktober 1940, vorgesehene Aufführung der Operette „Frau Luna" muß wegen Erkrankung einiger Hauptdarsteller auf Freitag, den 18. Oktober 1940 verlegt werden.

Schwitten

— **In der Sonntagnacht** wurde ein junges Mädchen aus Schwitten in der Nähe des Kriegerehrenmals auf der Werler Landstraße von einem Mann angefallen. Ein des Weges kommender Soldat sprang dem Mädchen zu Hilfe. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

„Keiner stirbt, der für das Leben fällt!"

Stimmen der Dichter zum Opfer für das Volk — Lebendiges Vermächtnis der Gefallenen — Unvergänglich wirksame Kraft im Leben

In allen Zeiten deutscher Geschichte stand der Dichter neben dem kämpfenden Krieger; Leier und Schwert gaben, einander begeisternd und anregend, einen edlen Zusammenklang. Als völkische Mahner und Rufer, als Führer der Jugend und als tapfere Soldaten gaben deutsche Dichter auch im Weltkrieg ihr Bestes für die Nation. Kraft, Mut, Glauben und Opfergesinnung wuchsen aus ihrem Schaffen dem kämpfenden Volke zu. Ein großer befreiender Gedanke geht durch die Dichtung der gefallenen Weltkriegsdichter: das Wissen vom Sinn des Kämpfens und Sterbens im Felde. Der Tod ist für sie ein Aufblühen jenes starken Geistes, der eine größere Zukunft erringt. Das Opfer der Gefallenen wird so zum lebendigen Wirken am Aufstieg des neuen Reiches, als Sieger über Not und Tod steigen die Toten aus ihren Gräbern, mit ihrem heldischen Opfer zeugend für die Ewigkeit des Volkes. Das ist das Vermächtnis und das edle Beispiel heroischen Geistes, das heute, im entscheidenden Kampf seine höchste Sinnerfüllung findet.

*

Die schlichten sangbaren Lieder von Hermann Löns begleiteten schon die Kämpfer des Weltkrieges. Von der Ahnung des Soldatentodes durchweht ist manches von ihnen. Aber Löns sieht diesem Sterben mit freudiger Sicherheit entgegen. „Brüder, ich sterbe fürs Vaterland!" heißt es in seinem „Husarenlied". Und der Künder völkischer Zukunft sah in dem Kampf der Nation die alte Volkskraft neu erwachen, und er sehnte diesen Kampf herbei: „Denn das ist das einzige, was uns helfen kann, damit wieder Männer oder besser Kerle an die Spitze kommen, statt dieser Knechte, die sich Herren schimpfen!"

*

Ein Wort von Walter Flex steht mahnend und verheißend auch über unserer Gegenwart: Leid kann tätig oder tatenmüde machen, aber sicher ist, daß das größte Leid auch die tätigsten Herzen schafft. Die besten Kämpfer des deutschen Idealismus liegen unter der Erde. Erwartet nicht alles von den Heimkehrenden. Nur den Toten könnt ihr ganz vertrauen, die in euch leben, denn es ist kein Falsch an ihnen. Glaubt, die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebendigen tot seien, sondern, daß die Toten lebendig würden!"

*

Ganz ähnlich empfand Gorch Fock den Sinn des Kämpfens und Sterbens. „Vor dem Kriege graut mir nicht — wir werden siegen, werden siegen, ob auch mit zerrissenen Fahnen und lecken Schiffen. Möchte jedem auch der innere Sieg beschieden sein, über all das Fremde, Laue, Flaue, Faule, Bängliche, das undeutsch ist!" Und kurz vor seinem Heldentode: „Wir müssen leben, damit unsere Toten leben. Das will ich kniend aussprechen: Der Lebenden sind wir ungewiß, aber nicht der treuen Toten, die unwandelbar bei uns bleiben".

*

In Kriegsgefangenschaft auf Java starb im September 1918 der Dichter Max Dauthendey. In einem seiner Gedichte wird die tiefe Wahrheit in uns zum Erlebnis, daß niemand im Gedächtnis des Volkes stirbt, der für das Leben der Nation fällt:

„Keiner stirbt, der für das Leben fällt,
keiner, der gekämpft für seine Welt,
und ihr sollt um uns nicht Klage tragen,
um Verklärte nicht aus größten Tagen.
Größer als die Sorge ist die Kraft,
die aus totem Berge Leben schafft!"

*

Inbrünstiger Glaube an das „Siegesrecht des heiligen Vaterlandes" geleitete Richard Dehmel, der 1914 als einundfünfzigjähriger Freiwilliger in den Kampf zog. Sein „Lied an alle" ist auch an uns Deutsche der Gegenwart gerichtet, jenes tapfere, ehrliche Lied, das den „ehrlichen Krieg, die heilige Not und den göttlichen Tod" preist und die Fahne mutigen Siegesglaubens aufrichtet:

„Gläubig greifen wir zur Wehre
für den Geist in unserm Blut;
Volk, tritt ein für deine Ehre,
Mensch, dein Glück heißt Opfermut!
Dann kommt der Sieg, der herrliche Sieg . . .!"

*

Der deutschen Jugend und dem Volke vorzuleben und vorzusterben, sahen diese geistigen Führer der Nation als ihre höchste Pflicht an. In ihnen glühte der Glaube an Deutschland und an seine Zukunft die aus ihren Gräbern aufblühen werde:

**„Blüh' Deutschland über'm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenhein".**
(Flex).

Als heiliges Vermächtnis tönen die Verse der gefallenen Dichter zu uns herauf. Seien wir in einer Zeit, da unsterblicher Heldengeist wieder lebendig geworden ist, ihrer würdig! Auch die Gefallenen dieses Krieges fielen für Leben und Zukunft der Nation. „Manches teure Blut wird fließen, manches teure Haupt fallen: Laßt uns nicht durch zaghafte Trauer und weichlichen Schmerz das ruhmvolle Los verkümmern. Das herrliche Erstehen des Vaterlandes laßt uns den Gemütern des aufwachsenden Geschlechts einprägen, daß dieser ewig denkwürdigen Zeit auch wirklich gedacht werde und jeder Nachkomme, den es trifft, mit würdigem Stolz sagen möge: „Da kämpfte oder da fiel auch einer von den Meinigen . . ." (Schleiermacher 1813).

O. G. F.

Fröndenberg

Neue Arbeitsmaiden kommen. Nachdem die im Frühjahr 1940 einberufenen Arbeitsmaiden inzwischen entlassen worden sind, werden demnächst die Läger des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, von neuen Belegschaften bezogen. Dieses Mal ist es der Jahrgang 1922, der im Winterhalbjahr 1940/41 seine Arbeitsdienstpflicht ableistet. Auch im Winter erwarten die Arbeitsmaiden wichtige Aufgaben. Während sich die Sommerarbeiten mehr auf Hof und Feld beschränken mußten, findet die Bäuerin jetzt in der Arbeitsmaid in Haus und in der Küche Entlastung und Erleichterung. In erster Linie helfen die Arbeitsmaiden in kinderreichen Familien.

Arnsberg im NSFK. Auf dem Segelfluggelände Spreiberg bei Arnsberg fand ein Vergleichsfliegen für Segelflugmodelle statt, das der NSFK-Motorsturm 9/58 vorbereitet hatte und durchführte. Zahlreiche selbstgebaute Flugmodelle waren am Start. Den Vorführungen wohnte der Referent für Flugmodellbau in der NSFK-Gruppe 10, Sturmführer Darisch, Dortmund, bei.

Mendener Filmschau

Lichtspiele

Film „Frauenliebe — Frauenleid" behandelt das hohe Lied von Mutterliebe und Mutterglück. Magda Schneider spielt ihre Rolle mit ergreifender Innigkeit. Die Szenen mit dem kleinen Peter sind voll Sonne aus dem Kinderland. Neben Magda Schneider echt und sympathisch Ivan Petrovich. Auch Oscar Sima ist schauspielerisch auf der Höhe. Leise und geschmackvoll untermalend klingt dazu die ergreifende Musik Peter Tschaikowsky's.

Rauchenbichler.

Firma Friedrich Brand

4 Roman von Stephan Kruse

„Könnt ihr euch erklären, was mit dem Johannes Bornemann los ist? Der Mann ist körperlich und seelisch so auf den Hund, daß er es keine vierzehn Tage mehr macht. Wenn du ihn einmal scharf ansiehst, zittert er wie Espenlaub!"

Erstaunt sah Friedrich der Große auf seinen Sohn. Auch der nickte bestätigend mit dem Kopf.

„Es stimmt schon, Vater! Ich wollte dir das schon Anfang der Woche sagen. Ich komme ja nicht viel mit ihm in Berührung, weil ich die meiste Zeit im Laboratorium bin, aber sein zerfahrenes Wesen ist mir schon öfter aufgefallen."

Nachdenklich sah Friedrich der Große auf die mächtige Schreibtischkante, auf der seine gepflegten Hände lagen. Aber er konnte trotz eifrigen Nachdenkens keine Erklärung für die Zerrüttung Bornemanns finden.

„Es ist ein fleißiger und ruhiger Mensch," meinte er nur. „Und soviel ich weiß, auch ein solider Kerl."

„Alkohol ist es nicht!" sagte Dr. Weisenborn. „Es scheint mir mehr in seinen Familienverhältnissen zu liegen."

„So, so," brummte Friedrich der Große. „Familienverhältnisse. Hat er dir etwas gesagt?"

„Nur auf meine Fragen hin. Wie ich herausgebracht habe, ist seine Frau seit geraumer Zeit krank und. . ."

„Sie war doch noch vor vier Wochen auf dem Wege der Besserung!" unterbrach ihn Friedrich der Kleine.

„Jawohl, war," stimmte Dr. Weisenborn ihm zu. „Aber dann wurden im Zeitraum von drei Tagen auch die beiden Kinder krank und sie hat sich dann anscheinend wieder so aufgeregt und abgeschunden, daß sie heute wieder zu Bett liegt. Und wie es einem Mann zumute sein kann, der eine kranke Frau und zwei kranke Kinder zu Hause liegen hat, werdet ihr euch doch wohl vorstellen können."

Der Arzt sieht zu seinem maßlosen Erstaunen, daß seine Worte kein Mitgefühl in den beiden Männern hervorrufen. Im Gegenteil: Der Junge ist leicht verärgert, man sieht es seinem Gesicht an. Wütend nagt er an seinen Lippen und die scharfen Falten, die sich um die Mundwinkel ziehen, können nur davin ihren Grund haben.

Ganz anders dagegen benimmt sich Friedrich der Große. Sein Gesicht schwillt purrrot an und man sieht, daß er Mühe hat, sich zu beherrschen. Es gelingt ihm aber schlecht, denn plötzlich springt er auf und haut mit der geballten Faust auf den Tisch, daß es dröhnend durch das Zimmer schallt. Dr. Weisenborn ist unwillkürlich zusammengezuckt und möchte aufbrausen, aber Friedrich der Große kommt ihm zuvor.

„Sieh mich nicht so entgeistert an," sagte er, vergebens bemüht, seiner Stimme einen ruhigen Klang zu geben, „aber es ist eine vorbildliche Schweinerei. Ich kann es wohl begreifen, wie es einem Manne zumute ist, wenn er Frau und Kinder krank zu Hause weiß, aber begreifen kann ich nicht, warum der Kerl nicht schon lange zu mir gekommen ist. Auch so ein Narr, so ein Verschämter, der nicht begreifen kann, daß sein Wohlergehen zum Nutzen der ganzen Firma unbedingt notwendig ist. Wie oft ist es gepredigt worden. . man kann sagen, es ist ein ungeschriebenes Gesetz in meinem Hause. . . hier bin ich und da seid ihr . . . aber wir brauchen uns gegenseitig und wollen uns auch gegenseitig helfen. . . und da muß man hören: Ein solch verblendeter Kerl läuft in meinem Betrieb herum, hat Sorgen soviel wie Haare auf dem Kopf und findet nicht den Mut, zu mir zu kommen, um als Mann zu sprechen und sich als Mann helfen zu lassen. Nein, der Herr zerreißt sich lieber, bringt seine Gesundheit, sein kostbares Gut in Gefahr, um nur nicht sagen zu müssen: Ich bin in Not! . . . Herrliche Zustände. . . Prügeln müßte man den Burschen. . . Unbarmherzig. . . Dieses Rindvieh!"

*

Johann Bornemann war nicht mehr einer der Jüngsten. Sein Schläfenhaar war schon leicht ergraut und die Falten zeugten von durchwachten Nächten. Unruhig gingen die Augen von Friedrich dem Großen zu Friedrich dem Kleinen, und sein Blick ruhte lange und wie bittend auf Dr. Weisenborn.

„Da hätten wir ja den Uebeltäter," brummte Friedrich der Große beherrscht, und dachte daran, daß er dem Arzt Ruhe und Beherrschung versprochen hatte. „Nun wird er uns einmal freundlichst erklären, wie es kommt, daß er seine Gedanken nicht mehr zusammen hat. Er braucht dabei kein Blatt vor den Mund zu nehmen, denn es sind schon viele mit ihren Sorgen zu ihrem Chef gekommen, und alle haben erleichtert aufgeatmet. Es gibt noch welche in der Firma Brand, die nicht wissen, daß ihr Chef soweit ein ganz guter und vernünftiger Kerl ist. Denen muß man das eigentlich mit der Faust klarmachen. Aber der Arzt behauptet, beim geringsten Luftzug könnte der arme gequälte Kerl umfallen. Darum belassen wir es bei einer einfachen Kur. Beim nächsten Mal aber werden die Puppen tanzen, und wenn die ganze Firma Brand in ihren Grundfesten zittert."

Mit einer stillen Wut sah Friedrich der Große in das verhärmte Gesicht mit den beinahe erloschenen Augen. Selten noch hatte er einen Menschen gesehen, dem die Sorge so deutlich auf der Stirn geschrieben stand; und das in seiner Nähe.

„Nun erzählen Sie einmal ohne Scheu, Bornemann," ermutigte der Arzt den stummen Bornemann. „Sie sind doch bestimmt froh, wenn Sie ihre Sorge los sind, oder wollen Sie ihren Chef kränken?"

„Nein, Herr Doktor," wehrte Bornemann heftig ab, und eine Welle der Scham schoß ihm ins bleiche Gesicht. „Aber ich habe mich so festgefahren, daß ich glaube, auch der Chef wird mir nicht mehr helfen wollen!"

Friedrich der Große mußte denn doch gegen seinen Willen lachen. Dröhnend ging der Schall durch das Zimmer, hinterließ einen schwachen Schimmer auf dem zerrissenen Gesicht des Arbeiters.

„Jetzt bin ich nur noch neugierig," prustete er, und hatte alle geheime Wut vergessen. „Erzähle mir einmal den Fall, wo ein Friedrich Brand nicht mehr helfen wollte oder könnte!"

Und erst stockend, dann unter den teilnahmsvollen Augen der drei Zuhörer immer flüssiger erzählte er sein Leben der letzten langen Wochen. Sprach von der Krankheit seiner Frau, die so hartnäckig sei und ungewöhnliche Mittel verlangt habe. Anschließend kamen die Kinder an die Reihe und als er da endlich aufmaten zu können glaubte, legte sich seine Frau wieder hin. Er hing an Frau und Kindern und hatte nichts unterlassen, ihnen Gutes zu tun. Aber das Geld hatte nicht gelangt. Da hatte er sich von einem Bekannten Geld geliehen, und der preßte ihn heute, unbarmherzig und hartherzig. Die drei vernahmen mit Wut, wie Johann Bornemann, um seinen dringendsten Verpflichtungen nachzukommen, alles, was Wert besaß, verkauft und beliehen hatte. Ein Loch zu, drei Löcher aufgerissen. Und noch immer wollte seine Frau nicht recht Besserung zeigen.

Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Eine Million Karat Rohsteine für Amsterdam

Deutschland hilft den holländischen Diamantschleifern!

Auf deutsche Initiative hin wurden, wie die Zeitungen melden, eine Million Karat Rohdiamanten, die bei Kriegsbeginn aus Amsterdam nach Frankreich verschleppt worden waren, jetzt wieder nach Holland zurückgebracht, womit Tausende erwerbsloser Diamantschleifer Arbeit und Brot finden.

Das sprühende Feuer und tausendfältige Farbenspiel edler Diamanten, wie des „Kohinoor", „Jonker" oder „Regenten", an denen das Blut und die Tränen von Generationen kleben, entzücken immer wieder den Beschauer. Doch nur der Kenner weiß, daß alle diese Steine unansehnlich wie Bachkiesel und fast wertlos wären, hätte ihnen nicht der Diamantschleifer mit seiner großen Kunst Glanz und Leben verliehen.

Nun ist aber der Diamant nicht nur für den Goldschmied und Juwelier, sondern auch in der Industrie und Technik als Bohr- und Schneidewerkzeug unentbehrlich. Schon im Jahre 1847 ersetzte Ernst Winter in Hamburg die Graviernadel, die durch ständiges Nachschleifen gebrauchsfähig erhalten werden mußte, durch eine zweckentsprechend hergerichtete Diamantspitze von nahezu unbegrenzter Haltbarkeit. Heute jedoch gebraucht man den Rohdiamanten nicht nur als Glasschneider, sondern auch in der Feinmechanik, Metallindustrie, Optik, Drahtfabrikation, im Steinmetz- und Töpfereigewerbe, in der Aerztetechnik, Autoindustrie und im Bergbau, ja sogar zur Banknotenherstellung. Neuerdings sind an seine Stelle allerdings vielfach Instrumente aus dem sogenannten Diamantenmetall, einem erst vor zwei Jahren durch den Berliner Physiker Dr. Wilhelm Müller entwickelten Werkstoff aus Diamantsplittern und einer Metall-Legierung, getreten, der dem Rohdiamanten an Härte und Widerstandsfähigkeit gleichkommt.

London beherrschte einst den Weltmarkt

Bis zum Kriegsausbruch wurde der Weltmarkt an Rohdiamanten von London zu 96 v. H. beherrscht. Die Engländer hatten sogar die französische Diamantengesellschaft „Forminiere" und die portugiesische „Angola" unter ihrer Kontrolle. Mittelpunkt der Diamantenschleiferei aber war Amsterdam, wo schon vor einem halben Jahrhundert fünf Großunternehmungen mit insgesamt 872 Schleifmühlen und 3000 Arbeitern bestanden. Bis in die jüngste Vergangenheit lag die holländische Diamantenindustrie fast ausschließlich in Händen von Juden, die ihre ungeheuren Reserven an Rohmaterial bei Beginn des deutschen Einmarsches natürlich schleunigst nach Frankreich in Sicherheit brachten. Von dort wurden nunmehr auf die Veranlassung der deutschen Besatzungsbehörden hin nicht weniger als 1 Million Karat Rohdiamanten nach Amsterdam zurückgeschafft und damit die darniederliegende holländische Diamantenindustrie neu belebt. Ein Karat sind 0,2 Gramm und 1 Million Karat mithin 200 Kilo oder 200 000 Gramm. Zur Feststellung des Gewichts einzelner Diamanten sind natürlich feinste Präzisionswaagen erforderlich. Die Größe handelsüblicher Rohdiamanten schwankt zwischen der eines Sandkorns und einer Erbse, der Preis zwischen zehn Pfennig und tausend Mark. — Eine Wissenschaft für sich ist die Diamantenschleiferei, deren Beherrschung ein großes Maß an Erfahrung und technischem Können voraussetzt. Es hat sich bei den holländischen Diamantenschleifern oft durch Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn weitervererbt. Mit Stahl kann man Holz und die meisten anderen Stoffe umformen; reicht seine Härte nicht aus, so nimmt man Quarz, Schmirgel, Karborund oder den Diamanten als Werkzeug. Diesen selbst aber kann man nur mit Diamant selbst bearbeiten, weil es keinen Stoff gibt, der ihn an Härte übertrifft. Die Aufgabe, einen Diamanten zu bearbeiten oder in seinem Pulver zu schleifen, ist infolgedessen genau so leicht", als wenn man Holz mit einem hölzernen Messer schneiden oder mit Sägemehl schleifen wollte.

Diamant bohrt in 2000 Meter Tiefe

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß es auch in Deutschland eine sehr bedeutende Diamantenindustrie gibt, deren hauptsächlichste Niederlassungen sich in Berlin, Hanau und Idar-Oberstein befinden. Obwohl das Reich durch den Weltkrieg mit seinen Kolonien auch sämtliche Diamantfundstätten verlor, hat sich doch die deutsche Diamantenindustrie ihre einstige hochangesehene Stellung auf dem Weltmarkt längst wieder erobert und steht heute an technischer Qualitätsleistung und Präzisionsarbeit in Europa an erster Stelle. Der Bezug von Rohdiamanten bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Ringens in hochversichertem Einschreibebrief geschah über England und Holland aus den überseeischen Produktionsgebieten. — Eine weltbekannte Spezialität der deutschen Diamantenindustrie ist neben der Schmuckanfertigung die Herstellung von Diamantenwerkzeugen. Ein solches besteht gewöhnlich aus einem schweren stählernen Handgriff, an dessen Spitze ein winziges, kaum sichtbares Steinchen sitzt. Der Uneingeweihte würde das kostbare Stück ohne weiteres für ein einfaches Handwerkszeug halten. Die mit einem Diamantenwerkzeug hergestellten Schnitte sind so fein, daß selbst unter dem Mikroskop nur eine gerade Linie oder eine glatte Fläche erscheint; ein Stahlschnitt würde dagegen als zackenförmiges Gebilde sichtbar sein. — Wohl am interessantesten ist für den Laien die Verwendung von Rohdiamanten als Bohrinstrument im Bergbau. Gewöhnlich sitzen die Steine an der Spitze einer „Bohrkrone", die wiederum mit einem Röhrenbohrer, dem wichtigsten Teil des Bohrgerätes, in Verbindung steht. Man hat mit derartigen Diamantbohrern schon viele reiche Lager von Erzen, Kohle und Salzen, doch auch Petroleum-, Trinkwasser- und Mineralquellen erschlossen und in einem Fall — bei Paruschowitz in Oberschlesien — sogar eine Tiefe von nicht weniger als 2000 Meter erreicht.

Glück — diesmal doppelt

Münster. Nachdem erst vor einigen Tagen in einem Hammer Lazarett der Glücksmann die verwundeten Soldaten durch einen 1000-RM.-Gewinn erfreuen konnte, meldet heute der Glücksmann aus Hamm, daß zwei junge Bergknappen, die erst vor wenigen Tagen den grauen Rock ausgezogen hatten, um wieder ihrer kriegswichtigen Arbeit nachzugehen, diesmal die glücklichen Gewinner von 1000 RM. waren. Und in Osnabrück konnte der Glücksmann gleichfalls einem Gewinner runde 1000 RM. sowie einen weiteren Gewinn von 50 RM. auszahlen. Das Glück meinte es diesmal wirklich gut.

Von einer Kuh getötet

Bad Oeynhausen. Im nahen Eidinghausen-Wöhren fand man im Straßengraben die 65-jährige Einwohnerin Frau Clamor tot auf. Die betagte Frau konnte einer beim Umpflöcken wildgewordenen Kuh nicht schnell genug ausweichen und wurde auf die Hörner genommen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bei der Jagd angeschossen

Bad Oeynhausen. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der Eidinghauser Jagd im nahen Wöhren. Hier wurde die Einwohnerin Frau Nolting angeschossen und erlitt so schwere Verletzungen im Gesicht, daß sie in das Bad-Oeynhausener Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie schwer darniederliegt. Man befürchtet den Verlust eines Auges.

Tödlicher Schuß

Westkilver. Einer mit Hausarbeiten beschäftigten jungen Frau fiel eine Pistole zu Boden. Dabei löste sich ein Schuß, der die Frau tödlich traf.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen gegen 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Theodor Pape

Anna geb. Kipper

Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Menden, Lippstadt, Dortmund, den 2. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Oktober, 15 Uhr vom Sterbehause, Oesbernerweg 16, aus statt. Das feierliche Seelenamt wird Sonntag morgen 9 Uhr in der St. Vincenzkirche gelesen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders entgegengebracht wurden, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden sei hiermit allen herzlichst gedankt.

Familie Karl Firnrohr

Menden, im Oktober 1940.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß mein

Friseursalon

wieder geöffnet ist.

Friseur Franz Vollmer, Menden, Bahnhofstr. 18.

Ab Samstag, den 5. Oktober, ist mein Betrieb

wieder geöffnet.

Karl Malkötter, Schuhmachermeister, Hochstr. 18

prämiiert auf Fachausstellungen.

Ein Schwein

ca. 2 Ztr. schwer, zum Weiterfüttern zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

---

Klein-Jürgens Spielgefährte, ein strammes, gesundes Brüderchen, ist angekommen.

Dies zeigen in großer Freude an

Antonette Schulte-Hillen, geb. Heyl

Dr. jur. Hermann Schulte-Hillen

Rechtsanwalt und Notar

Hauptmann z. Zt. im Felde

Annette und Karl-Hermann

Menden, den 1. Oktober 1940

An der Schleifmühle

Togal gegen Rheuma

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Gebt für das WHW